

Claudia Kemfert

## Für eine andere Klimazukunft

**„Ungezügelter Wirtschaftswachstum, welches einseitig endliche fossile Ressourcen verbraucht, ist grundsätzlich problematisch“, befand Claudia Kemfert in ihrem Vortrag „Für eine andere Klimazukunft“, den sie am 21. Januar 2010 im Münchner Gasteig hielt. Für die Energieexpertin ist der Klimaschutz kein Problem, sondern eine Chance, um das Wirtschaftswachstum anzufachen. „Wenn die Politiker jetzt für die richtigen Anreize sorgen, die Unternehmer sich auf klimabewusste Geschäftsmodelle einlassen und der Verbraucher klimabewusst konsumiert, wird Deutschland im Kampf gegen den Klimawandel zu den globalen Gewinnern gehören und gleichzeitig gestärkt aus der Krise hervorgehen. Denn der Klimaschutz ist der Weg aus der Krise: Er ist Wirtschaftsmotor und schafft Arbeitsplätze.“**

► Die Finanzkrise schlägt noch immer lange Wellen, trotzdem nehmen immer mehr Politiker, Unternehmen aber auch alle Bürger die Chancen des Klimaschutzes ernst. Noch nie wurde so offensiv für aktiven Klimaschutz geworben wie derzeit. Allerdings: Die politischen Weichen müssen sehr viel stärker als bisher in Richtung Klimaschutz gestellt werden. Der Klimawandel schreitet unaufhörlich voran, da der Anteil der fossilen Energien an der Energieerzeugung immer weiter zunimmt. Stark wachsende Volkswirtschaften wie China, aber auch Russland und Indien verbrauchen immer mehr fossile Energie. Dabei werden etwa drei Viertel der weltweiten Treibhausgase von den entwickelten Volkswirtschaften wie den USA, Europa und Japan verursacht. Insbesondere der stark steigende Kohleverbrauch lässt die Treibhausgase unaufhaltsam ansteigen. Dabei wird nicht selten der Verbrauch fossiler Energie subventioniert, was zu einer Verschwendung von Energie führt.

In China beispielsweise geht derzeit durchschnittlich ein Kohlekraftwerk pro Woche ans Netz. Diese Kohlekraftwerke werden in den kommenden 40 bis 60 Jahren immer weiter klimabelastende Emissionen verursachen. Zudem wachsen der Transportsektor und vor allem der motorisierte Individualverkehr unaufhörlich, was zu einem steigenden Benzinverbrauch führt. Jährlich wandern in China 18 Millionen Menschen vom Land in die Stadt. Innerhalb der kommenden 30 Jahre werden in China 200 Mega-Städte gebaut werden, also Städte mit über 1 Million Einwohnern – wovon Europa gerade mal 35 hat.

» Ist unser Wirtschaftssystem überhaupt in der Lage, Wohlstand global zu mehren? «

Zudem besitzen und fahren derzeit in China 4 von 100 Menschen ein Auto, in den USA und Europa sind es 80 von 100. Diese Entwicklung macht deutlich, wie rasch in stark wachsenden Volkswirtschaften die Treibhausgase zunehmen werden. Schon heute hat China, in absoluten Werten gemessen, die USA als Nummer eins der weltweiten Treibhausgasemittenten abgelöst. Zwar liegen die Pro-Kopf-Emissionen von China und Indien noch weit hinter denen der Industrieländer; insbesondere die USA verbrauchen pro Kopf immer noch am meisten Energie, und könnten somit durch einen sparsameren Umgang leicht und kostengünstig die Klimagase senken.

Unser Emissionsbudget ist bald verbraucht. Weltweit stehen laut WBGU, dem Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltfragen, bis 2050 noch Emissionsrechte von 750 Milliarden Tonnen zur Verfügung. Auf der Basis gleicher Pro-Kopf-Emissionsrechte ergibt sich daraus allein für Deutschland ein Emissionsbudget von 9 Milliarden Tonnen. Beim gegenwärtigen Emissionsniveau wären diese in 10 Jahren verbraucht. Ist überhaupt der Ansatz des stetigen Wachstums der Richtige? Können wir uns also ein Wirtschaftswachstum noch leisten, kann unser Wirtschaftssystem dieses Problem überhaupt lösen? Ist unser heutiges Wirtschaftssystem überhaupt in der Lage, globalen Wohlstand flächendeckend zu mehren und aufrecht zu erhalten?

Volkswirtschaftlich gesehen ist das System der Sozialen Marktwirtschaft sehr wohl in der Lage, den Wohlstand zu vermehren. Selbst ein freier Welthandel kann den Ländern der Welt zu Wohlstand und Wohlergehen verhelfen. Aller-

dings hat die Finanzkrise auch deutlich gemacht, dass ungezügelter Gier, unvorteilhafte oder sogar falsche Spielregeln und Maßlosigkeit dazu geführt haben, dass das System zu größeren Ungleichverteilungen und somit in eine Krise führen kann.

Nicht das Wachstum an sich ist problematisch – es ist vielmehr eine Frage dessen, WAS wächst. Ungezügelter Wirtschaftswachstum, welches einseitig endliche fossile Ressourcen verbraucht, ist grundsätzlich problematisch. Wachsender Umweltschutz, wachsende Gesundheit, wachsender Zugang zu sauberem Trinkwasser und sauberer Energie hingegen sind wichtig und richtig. Der wachsende Einsatz von beispielsweise erneuerbaren Energien, klimaschonendere Mobilität, steigende Gesundheitsvorsorge sowie Techniken zur Herstellung von sauberem Trinkwasser können für wachsenden Wohlstand sorgen. Und genau darum muss es gehen, wenn wir das globale Problem des Klimawandels mit Wirtschaftswachstum lösen können und müssen. Wir müssen das Wirtschaftswachstum vom fossilen Energieverbrauch entkoppeln. Und wir müssen uns abgewöhnen, das Wirtschaftswachstum als alleinigen Maßstab für Wohlstand zu definieren.

Und genau hier liegt der Schlüssel zur Lösung des Problems: Kooperation und Innovation. Die Energieversorgung und die Mobilität müssen klimaschonend werden. Wir benötigen somit dringend eine CO<sub>2</sub>-freie, sichere und bezahlbare Energieversorgung, zudem innovative Antriebsstoffe und -techniken.

Deutschland kann diese Techniken erforschen und der Welt anbieten. Der Klimaschutz ist die Lösung und der Weg aus dem Problem, denn Klimaschutz schafft Wachstum und Arbeitsplätze. Und hier hat die Finanzkrise ein Gutes, ja, wir können froh sein, dass uns die Krise jetzt ereilt hat und nicht später. Denn die Finanzkrise hat deutlich gemacht, dass der Markt sich nicht selbst reguliert und wir im Falle von Marktversagen kluge politische Weichenstellungen brauchen. Zwar hätten wir schon viel früher beginnen sollen, technologische Innovationen und nachhaltige Mobilitätskonzepte zu erforschen und an den Markt zu bringen, die uns unabhängig von fossilen Energien machen. Dennoch ist es nicht zu spät, im Gegenteil. Jetzt können wir drei Krisen mit einer Klappe schlagen: die Finanz-, die Energie- und auch die Klimakrise.

### Schweden und England setzen sich massiv für den Klimaschutz ein

Schweden beispielsweise drängt auf verstärkten Klimaschutz und will die gesamte Energieversorgung in einigen

Jahren unabhängig von fossilen Energien machen, England will den Anteil erneuerbarer Energien verdoppeln, selbst die USA geben 150 Milliarden Euro für den Ausbau erneuerbarer Energien aus und setzen sich für aktiven Klimaschutz ein. Und auch China will den Anteil erneuerbarer Energien deutlich ausbauen und kooperiert mit den USA in puncto Klimaschutz. Schließlich haben die USA auch die Möglichkeit, preisgünstig Energie einzusparen und die Emissionen deutlich zu senken. Und China wird weiter wachsen und ist auf neue Technologien angewiesen.

All diese Länder haben verstanden, dass die Politiker jetzt für die richtigen Anreize sorgen müssen. Die Unternehmer haben sich schon längst auf klimabewusste Geschäftsmodelle eingelassen. Unternehmen benötigen aber auch langfristig verlässliche Rahmenbedingungen. Insbesondere im Bereich der energetischen Sanierung von Gebäuden, der Technik der erneuerbaren Energien, der umweltfreundlichen Kohletechnologie oder nachhaltiger Mobilität ist Deutschland – noch – Weltmarktführer. Das kann sich allerdings schnell ändern, denn das globale Wettrennen um die innovativsten Ansätze hat bereits begonnen.

Die deutsche Wirtschaft hat die besten Ausgangsvoraussetzungen, ihren Wettbewerbsvorteil in puncto Umwelt- und Klimaschutz weiter auszubauen. Viele Nationen, allen voran die USA und auch China, haben erkannt, dass die Wirtschaft mittel- bis lang-

fristig auf grüne Techniken umstellen muss, um überhaupt wettbewerbsfähig zu sein. Neben der verbesserten Energieeffizienz werden vor allem auch die erneuerbaren Energien deutlich an Gewicht gewinnen, genauso wie nachhaltige Mobilitätskonzepte wie beispielsweise die Elektromobilität. Die deutsche Wirtschaft kann wie keine andere vom Boom der Branchen der erneuerbaren Energien profitieren, aber auch durch den Ausbau der Energieeffizienz, innovativer Kraftwerkstechnologien und Antriebstechnologien sowie in den klassischen Umweltschutzbranchen wie Müllverarbeitung, Recycling und Wasseraufbereitung, wo sie weiterhin Weltmarktpotentiale ausbauen kann. Bis zu einer Million zusätzliche Arbeitsplätze sind in diesen Bereichen in den kommenden zehn Jahren möglich.

Der Weltmarkt wird boomen, und es hängt von der Risikofreudigkeit deutscher Unternehmer und Investoren ab, wie gut oder schlecht sie von diesen Entwicklungen profitieren. Denn eines steht fest: Die Konkurrenz schläft nicht. Auch US-amerikanische oder chinesische Unternehmen werden versuchen, die Weltmarkanteile für sich zu gewinnen.

Im Jahre 2008 waren in Deutschland bereits knapp 280.000 Beschäftigte allein in dem Bereich der erneuerbaren

» Die deutsche Wirtschaft kann wie keine andere vom Boom der Branchen der erneuerbaren Energien profitieren. «

Energien tätig, die Tendenz ist steigend. Dabei sind insbesondere Jobs in den Bereichen der Photovoltaik, Biogas und feste und flüssige Biomasse entstanden. Diese Arbeitsplätze konnten allerdings nicht immer mit einem ausreichend qualifizierten Personal besetzt werden, es gibt noch immer einen Fachkräftemangel. Daher ist es besonders wichtig, dass die Ausbildung in den Berufen wie Energie-, und Biotechnik sowie für Bauingenieure mit Energieschwerpunkt weiterhin verstärkt und ausgebaut wird. Im Jahre 2020 könnten – bei einem boomenden Weltmarkt – schon 330.000, im Jahre 2030 bereits 750.000 Beschäftigte allein im Bereich erneuerbarer Energien tätig sein.

Darüber hinaus wird auch der Öko-Landbau weiterhin gefragt sein und zunehmend den herkömmlichen Landbau verdrängen. Ferner wird die Baubranche durch die flächendeckende Gebäudesanierung profitieren, zudem werden die Energiedienstleistungen und die Energieberatung eine zunehmend wichtigere Rolle spielen. Aber auch andere Sektoren werden von der Öko-Industrie profitieren, wie zum Beispiel das Gastgewerbe, der Finanzsektor, öffentliche Dienstleistungen oder der Bereich der Ausbildung und Erziehung. Denn Touristen werden immer häufiger einen „nachhaltigen“ Urlaub, also CO<sub>2</sub>-freie-Reisen nachfragen, darum werden auch im Gastgewerbe „Öko-Jobs“ geschaffen.

Die Finanzbranche hat das Thema Klimawandel schon vor einiger Zeit erkannt, schon heute werden neben Energieexperten vor allem Umwelt- und Klimaexperten gesucht und ausgebildet, welche beispielsweise die Themen Emissionshandel und Klimaschutz für die Kapitalmärkte richtig bewerten können. Energie- und Klimaschutzexperten können auch im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen eingesetzt werden, denn jedes neu zu bauende, energiesparende Gebäude oder jede umzubauende Wohnung kann durch öffentliche Beratung unterstützt werden.

Aber gerade im Bereich der Ausbildung, sowohl in der Kinder- als auch in der Erwachsenenbildung, werden die Themen der nachhaltigen Energieversorgung und des Klimawandels immer bedeutender. Es werden verstärkt Lehrer eingesetzt werden, welche diese Themen abdecken können. Die „Öko-Jobs“ sind damit vielfältig: neben den „Öko-Tourismus“-Anbietern wachsen zudem Jobs im Bereich der Energie- und Klimaberater und -lehrer sowie der „Klima-Finanzexperten“.

Schon seit längerem werden Unternehmen nach ihren mittel- bis langfristigen Zielen und ihrem nachhaltigen Umgang mit Energie und der Umwelt bewertet. Neben direktem Klimaschutz werden Unternehmen auch nach ihrer sozialen

Verantwortung und ethischen Unternehmensführung bewertet. Unternehmen, die die zentralen Herausforderungen des Klimaschutzes und des nachhaltigen Umgangs mit Energie und Rohstoffen bewerkstelligen wollen, werden ohnehin marktwirtschaftlich die Nase vorn haben. Denn Kapitalgeber werden gerade nach dieser negativen Erfahrung an den Finanzmärkten noch genauer hinschauen, wo ihr Geld hinfließt. Unternehmen, die schon heute auf nachhaltige Energien und Klimaschutz setzen, werden gestärkt aus der Krise hervorgehen. Unternehmen, die sich rechtzeitig auf die neuen Geschäftsfelder einlassen, werden für die Kapitalgeber besonders attraktiv, insbesondere und gerade in wirtschaftlichen Krisenzeiten: Die Märkte gehören denen, die sie sehen.

### Wichtig ist, dass die Politik die Weichen für eine nachhaltige Wirtschaftswelt ebnet

Die Finanzkrise hat die Welt verändert, ohne Zweifel. Dennoch sollte man die Krise als Chance begreifen. Denn der Klimaschutz ist der Weg aus der Krise. Klimaschutz ist DER Wirtschaftsmotor und schafft Arbeitsplätze. Alle betroffenen Sektoren – von der Energieherstellung bis zu Energie- oder Finanzdienstleistungen – werden beziehungsweise profitieren schon heute vom Klimaschutz. Es darf nicht heißen „jetzt erst einmal nicht“, sondern „jetzt erst recht“.

Wichtig ist jedoch, dass die Politik die Weichen hin zu einer energieeffizienten, nachhaltigen und klimaschonenden Wirtschaftswelt ebnet. Die erneuerbaren Energien müssen weiterhin gefördert werden, es sollten finanzielle Anreize zum Energiesparen geschaffen werden. Insbesondere im Gebäudebereich liegen ungeahnte Energieeinsparpotentiale. Durch gezielte finanzielle Förderung, Steuerersparnisse und verbesserte Möglichkeiten der Kostenüberwälzung für Immobilienbesitzer können hier die richtigen Signale gesetzt werden.

Auch im Bereich Mobilität gibt es viel zu verbessern: Der Schienenverkehr und der öffentliche Personen-Nahverkehr müssen stark unterstützt werden, der Flugverkehr in den Emissionshandel aufgenommen werden und die deutsche Autobranche muss zukunftsfähig gemacht werden. Statt Abwrackprämien für alte Autos zu zahlen, sollten die Autohersteller besser direkt finanziell in der Markteinführung innovativer und klimaschonender Produkte und Antriebsstoffe unterstützt werden.

Wir können uns keine weitere Krise mehr leisten! Und wir dürfen nicht sehenden Auges in die Energie- und Klimakrise schlittern. Wenn die Politiker jetzt für die richtigen Anreize sorgen, die Unternehmer sich auf klimabewusste Geschäftsmodelle einlassen und der Verbraucher klimabewusst kon-

» Der Klimaschutz ist der Weg aus der Krise – er ist Wirtschaftsmotor und schafft Arbeitsplätze. «

sumiert, wird Deutschland im Kampf gegen den Klimawandel zu den globalen Gewinnern gehören und gleichzeitig gestärkt aus der Krise hervor gehen.

Ich gehe selbst mit gutem Beispiel voran. In meinem persönlichen Alltag vermeide ich alles, was meine CO<sub>2</sub>-Bilanz belasten würde: Ich esse vegetarisch, kaufe hauptsächlich regionale Bioprodukte, beziehe Ökostrom, habe nur energiesparende Elektrogeräte und wohne in einem gedämmten Haus. Ich fahre kein Auto, sondern benutze täglich mein Fahrrad für den Weg zur S-Bahn. Und ich fahre fast ausschließlich Zug. Allerdings verhaseln die Langstreckenflüge meine Bilanz! Ich neutralisiere diese Emissionen jedoch, indem ich in Klimaschutzprojekte investiere.

Viele denken, dass es besser wäre, überhaupt nicht zu fliegen. Aber wir müssen die globale Mobilität aufrechterhalten, sonst bricht die Wirtschaft zusammen – und das können wir nicht wollen! Durch die gezielten Spenden in Klimaschutzprojekte werden neue Investitionen gesichert, die es sonst so nicht gegeben hätte – wie beispielsweise neue Biomasseanlagen in Indonesien. Wichtig dabei ist aber, dass man nur in zertifizierte und international anerkannte Projekte investiert, die mit dem Goldstandard ausgezeichnet wurden wie etwa Atmosfair.

Wir alle sollten klimabewusster leben, also überprüfen, wo man Energie einsparen kann; damit entlastet man gleichzeitig den Geldbeutel. Mittlerweile bieten alle Supermärkte regionale Bioprodukte. Und die meisten Elektrogeräte sind leicht verständlich gekennzeichnet und geben so Auskunft darüber, welchen CO<sub>2</sub>-Rucksack sie mit sich herumtragen. Je mehr Verbraucher das für wichtig erachten, desto mehr Unternehmen werden quasi automatisch diese Informationen für ihre Produkte anbieten. Zugegeben, im Moment beruht noch viel auf Freiwilligkeit – aber Klimaschutz kann Spaß machen!

Uns droht die Klima-Insolvenz und niemand gibt uns einen Kredit! Die Finanzkrise ist somit unser letzter Weckruf. Wir haben zehn Jahre Zeit, um die Innovationen und Technologien an den Markt zu bringen. Denn der Klimaschutz ist der Weg aus der Krise: Er ist der Wirtschaftsmotor und

schafft Arbeitsplätze. Der Klimaschutz ist unsere Chance, vielleicht unsere letzte.

Das Wirtschaftswachstum bietet dafür tatsächlich die besten Voraussetzungen, denn es ermöglicht enorme Investitionsmöglichkeiten: Investitionen in Energieeffizienz, Kreislaufwirtschaft, nachhaltige Wasserwirtschaft, klimaschonende Energietechniken, Antriebsstoffe sowie nachhaltige Mobilität. Wir werden unser Emissionsbudget ausschöpfen, wir werden aber keinen Kredit bekommen. Daher ist es um so wichtiger, heute zu beginnen.

Klimaschutz und eine sichere Energieversorgung sind vereinbar! Klimaschutz schafft Arbeitsplätze! Klimaschutz ist der Wirtschaftsmotor der nächsten Jahrzehnte! Statt in Klima-Depressionen zu verfallen, können wir also ganz optimistisch in die Zukunft schauen, wenn wir entschlossen zur Tat schreiten. Klimaschutz ist keine Last, sondern der Wirtschaftsmotor der Zukunft. Klimaschutz ist der Weg aus der Krise, den wir können so drei Krisen mit einer Klappe schlagen: die Wirtschaftskrise, die Energiekrise und auch die Klimakrise.

#### Claudia Kemfert

Prof. Dr. Claudia Kemfert, geboren 1968 in Delmenhorst, ist Professorin für Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der Hertie School of Governance und leitet seit 2004 die Abteilung für Energie, Umwelt und Verkehr am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin. Kemfert studierte Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten Bielefeld, Oldenburg und Stanford. Nach ihrer Promotion im Jahr 1998 war sie im Rahmen eines Forschungsaufenthalts an der Fondazione Eni Enrico Mattei in Mailand. Anschließend leitete sie bis 2000 die Forschernachwuchsgruppe am Institut für rationelle Energieanwendung der Universität Stuttgart. Von 2000 bis 2004 hatte Kemfert eine Stelle als Juniorprofessorin an der Uni Oldenburg inne, wo sie unter anderem ebenfalls eine Forschernachwuchsgruppe leitete. Zudem war sie zwischen 1998 und 2004 an den Universitäten von Siena, Moskau und St. Petersburg als Gastprofessorin tätig. Als erste Juniorprofessorin, die auf eine ordentliche Professur berufen wurde, wechselte Kemfert 2004 an die Humboldt-Universität in Berlin; hier lehrte und forschte sie bis 2009 über Umweltökonomie. Die Energieexpertin ist in zahlreichen Kommissionen tätig, berät den EU-Präsidenten Barroso und sie schreibt – im Juni 2009 erschien ihr jüngstes Buch „Jetzt die Krise nutzen“, in dem sie die Chancen des Klimaschutzes als Weg aus der Krise beschreibt.

